

# Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.  
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Postgebühren) M. 1,50.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Brinmann, Hamburg.  
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:  
Für die dreispaltige Beizeile oder deren Raum 30 A.  
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

## Vergessene Sünden.

Th. Berlin, 4. Oktober 1908.

Um die beabsichtigte weitere Verkürzung wichtiger Genußmittel breiter Volksmassen gerechtfertigt erscheinen zu lassen, weisen die bürgerlichen Blätter wieder einmal auf die „Wohlthaten“ hin, die den Arbeitern seitens der bürgerlichen Parteien erwiesen worden seien durch den Ausbau der Sozialreform. Nun könnte diese lächerliche Reconnomisterei schon durch die einfache Entgegnung zum Schweigen gebracht werden, daß die Sozialgesetze überhaupt noch lange nicht so ausgebaut sind, wie es sein müßte, und daß, selbst wenn der Ausbau tatsächlich vollendet wäre, der Arbeiter nicht im geringsten zu einer dankbaren Gesinnung verpflichtet wäre, weil es sich gar nicht um ihm erwiesene Wohlthaten handelt, sondern um ein Recht, das er beanspruchen kann; für dessen Erfüllung also niemand eine Gegenleistung zu fordern hat.

Von einem genügenden Ausbau der sozialen Gesetze kann jedoch nimmermehr die Rede sein. Und gerade die bürgerlichen Parteien sind schuld daran, daß es nicht der Fall ist. Aufs Geratewohl seien einige der Anträge herausgegriffen, die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Ausbau der Sozialgesetze in den letzten Jahren gestellt worden sind, die aber ohne Ausnahme von sämtlichen bürgerlichen Parteien entweder direkt bekämpft oder wenigstens stillschweigend niedergestimmt wurden. Die Freisinnigen fühlten sich dabei eins mit Konservativen, Junkern und Agrariern, und das Zentrum befand sich dabei in voller Seelenharmonie mit den Nationalliberalen.

Zur Krankenversicherung forderte die Sozialdemokratie, es solle das Krankengeld vom Beginn der Erwerbsunfähigkeit an bezahlt werden und für die ganze Dauer derselben, es solle das Krankengeld die Höhe des durchschnittlichen Tagelohnes erreichen und mindestens M. 2 betragen, es solle die Krankenversicherung auf alle Arbeiter, auch auf die Diensthöfen, das ländliche Gesinde, die Handwerker und Kleinbauern ausgedehnt werden und eine einheitliche Organisation geschaffen werden. Alle diese Anträge sind von den bürgerlichen Parteien abgelehnt worden, obgleich nicht ein einziger Antrag unerfüllbar gewesen wäre. Nur weil bei Annahme der Anträge die Unternehmer ein wenig mehr in den Beutel hätten greifen müssen, und weil die bürgerlichen Arbeiterfreunde weit mehr auf das Wohl der Unternehmer als auf das der Arbeiter blickten, stimmten sie die Anträge nieder.

Genau so ging es bei der Unfallversicherung. Zu deren Ausbau forderte die Sozialdemokratie, daß alle Arbeiter gegen Betriebsunfall versichert würden, daß der Begriff Betriebsunfall erweitert werde, daß die Unfallkassen die Heilkosten und Familienunterstützungen für die Verletzten von Anfang an zu tragen hätten, daß die Vollerente die Höhe des verloren gegangenen Arbeitsverdienstes erreiche, daß die Witwenrente die Hälfte des Arbeitsverdienstes betrage, daß den Arbeiterausschüssen eine Mitwirkung bei der Verwaltung eingeräumt werde. Nicht ein einziger dieser Anträge ist von der bürgerlichen Reichstagsmehrheit angenommen worden. Auch Zentrum und Freisinn stimmten die Anträge nieder, von denen jeder einzelne bei einigem guten Willen recht wohl erfüllbar gewesen wäre.

Die Invaliden- und Altersversicherung zeigt das selbe Bild. Die Sozialdemokratie beantragte die Zuerkennung der Altersrente vom 60. Lebensjahre ab, die Erhöhung des Reichszuschusses auf M. 90 zu jeder Rente, die Einbeziehung der Heimarbeiter, Kleinhandwerker und Kleinbauern in die Versicherung, die Zahlung der Invalidenrente, wenn der Versicherte nicht mehr die Hälfte seines früheren Einkommens erwerben kann (jetzt wird die Rente erst zuerkannt, wenn die Erwerbsfähigkeit unter ein Drittel gesunken ist), die Bemessung der Rentenklassen nach dem tatsächlichen Arbeitsverdienst, die Erhöhung der Mindestrente auf 30 pzt. des früheren Einkommens, die Schaffung einer einheitlichen Organisation für das ganze Reich, die Mitwirkung der Arbeiter usw. Wieder

waren es die bürgerlichen Parteien, die unter platonischen Liebesversicherungen für die Arbeiter diese beschiedenen Forderungen zum Ausbau der sozialen Versicherungsgeetze ablehnten.

Einige dürftige Anläufe zur endlichen Erfüllung mancher sozialdemokratischen Anträge sind ja genommen worden; aber in der Hauptsache sind die Forderungen noch unerfüllt, obwohl sie bei weitem noch nicht die letzten sein dürften. Diese Sünden der bürgerlichen Parteien den Arbeitern gegenüber werden von den Gegnern gern vergessen. Die Konservativen machen aus ihrer offenen Feindschaft gegen alle sozialen Schutzgesetze kein Geheimnis. Das Zentrum heuchelt Arbeiterfreundlichkeit, besitzt aber keine. Die Nationalliberalen schillern in Arbeiterfürsorge, doch kosten darf es nichts; zudem zählen sie gerade die verbissensten Arbeiterschinder in der Großindustrie und im Bergbau den Nationalliberalen zu. Der Freisinn bleibt wie er war. Er wagte es zwar neuerdings nicht mehr, seine bornierte Manchesteridee, daß jeder sehen solle, wo er bleibe, ganz unverhüllt auszusprechen; im Grunde seiner Anschauung hält er jedoch daran fest und läßt sich bei seinen Abstimmungen von der Manchesteridee leiten.

In anderthalb Jahren soll bekanntlich die Witwenversorgung beginnen. Als das Zentrum vor sechs Jahren die Hand reichte zu dem schändlichen Volksverrat durch Zustimmung zum Zollwucher, da wendete es, wie erinnerlich, den scheinheiligen Kniff an, als „Kompensation“ (Ausgleich) die Rückstellung eines kleinen Teiles der Zollverträge zu fordern zur Einführung der allgemeinen Witwenversorgung. Jetzt, wo es Ernst damit werden soll, beginnt auch das Zentrum, zurückzuhäfen und mit dem üblichen Wenn und Aber zu arbeiten. Und die nächsten Monate werden zeigen, was von der berühmten Witwenversorgung übrig bleibt.

Der Arbeiter erwartet von den bürgerlichen Parteien nichts. Was sie ihm gewähren, geschieht immer nur im härtesten Zwange. Erst wenn der Arbeiter sich selbst geholfen hat durch Zusammenschluß der Millionen Einzelkräfte, bequemen sich auch die bürgerlichen Parteien, sein schon halb erobertes Recht anzuerkennen. Hätte der Arbeiter auf gewerkschaftlichem Gebiete warten wollen, bis die bürgerlichen Parteien ihm Hilfe brachten, so sähe er heute noch im Sumpfe der Rechtlosigkeit, wie vor 20 Jahren. Hat sich der Arbeiter durch seine gewerkschaftliche Organisation Minimallohne erkämpft, Einschränkung oder Beseitigung der Ueberarbeit, höhere Bezahlung derselben, Verkürzung der Arbeitszeit und andere Verbesserungen seiner Lage, so ist er niemand dafür Dank schuldig. Denn nicht mit Hilfe der bürgerlichen Parteien, sondern nicht selten im härtesten Ringen gegen deren parlamentarische Wortführer hat der Arbeiter seine Forderungen durchsetzen müssen. Und wie es den bürgerlichen Unternehmern möglich gewesen ist, die gewerkschaftlichen Bestrebungen mit Hilfe der kapitalistischen Uebermacht oder staatslich-polizeilichen Unterstützung niederzuknütteln, da ist es sicher geschehen.

Von einer Erkenntlichkeit kann da keine Rede sein. Wohl aber müssen die Sünden unvergessen bleiben, deren sich die bürgerlichen Parteien den Arbeitern gegenüber schuldig gemacht haben und fortgesetzt noch schuldig machen.



## Verbandsnachrichten.

### „Zukunftsgedanken zum Tarifvertrage“

Ist ein „Eingefandt“ in der „Baugewerks-Zeitung“ Nr. 78 vom 26. September 1908 überschrieben, das sich formal zwar mit dem Verbandstage der Maurer beschäftigt, trotzdem aber nicht unwesentlich sein dürfte bei der Erörte-

rung der Gewerkschaftspolitik, Gewerkschaftsstrategie, Kampfstrategie, Tarifverträge usw. in unserem Zentralverbande. Zeigt es doch nur zu deutlich, daß man sich in den Arbeitgeberverbänden für das Baugewerbe eifrig mit der Frage beschäftigt, wie die Gewerkschaften des Baugewerbes eingeseift, im Jahre 1910 hineingelegt und durch die Gesetzgebung vergewaltigt werden sollen. Mag es dazu beitragen, daß auch in unserem Zentralverbande die Erörterung dieser Angelegenheiten nicht ins Stocken gerät. Wir drucken das „Eingefandt“ der „Baugewerks-Zeitung“ hier ab:

„In seinem Schlußwort auf dem Innungstage in Essen wies der Vorsitzende, Herr Baurat Felisch, darauf hin, daß der Abschluß des Tarifvertrages die Arbeitgeber nicht in Sicherheit wiegen dürfe. Erfahrungsgemäß schädige der Friede die Bereitschaft zum Kampf. Wollten die Arbeitgeber in ihrem Interesse am Arbeitgeberbunde nachlassen und nicht vielmehr helfen, ihn weiter auszubauen und zu stärken, so werde sich das schwer rächen. Man dürfe nicht kurzfristig sein, sondern müsse in die Zukunft schauen, die das Baugewerbe sicher vor schwere Entscheidungen stellen werde. Redner stellte die Vermutung auf, daß die Hauptgegenstände des Kampfes im Jahre 1910 Herabdrückung der Arbeitszeit und paritätischer Arbeitsnachweis sein würden. Die Löhne sind eben im Baugewerbe bereits so hoch gestiegen, daß es schon der öffentlichen Meinung wegen schwer fällt, noch mehr zu begehren. Daß die angeordnete Vermutung nicht unbegründet ist, zeigen die Verhandlungen der zentralorganisierten Maurer in Hannover. Bei zukünftigen Verhandlungen, so wurde dort beschlossen, solle auch die Frage des Arbeitsnachweises allgemein geregelt werden. Herr Bömelburg erklärte selbst, daß diese ein Hauptmoment des Kampfes sein werde. Die Arbeitgeber werden sich ihre Arbeitsnachweise keinesfalls nehmen lassen, da sie das Recht behalten müssen, sich ihre Arbeiter selbst auszuwählen. Im Baugewerbe, in dem die Leistungen der Arbeiterschaft schon so wie so genügend heruntergedrückt sind und der Verkehr mit ihr schwierig ist, bleibt dringend notwendig, daß der Arbeitgeber eine gewisse Auslese vornimmt. In Zeiten starker Beschäftigung fällt die Auswahlmöglichkeit ohnedem fort. Das letzte Mittel des Einflusses auf den guten Willen des Arbeiters, das im Arbeitsnachweis liegt, darf sich der Arbeitnehmer nicht entwinden lassen. In dieser Frage werden sich also voraussichtlich unversöhnliche Gegensätze gegenüberstellen, so daß ein neuer Kampf in Aussicht steht. Es kommt hinzu die Arbeitszeit. Daß diese nicht einheitlich festgestellt werden kann, ist selbstverständlich. Die Verhältnisse liegen im Reichsgebiet in dieser Richtung besonders verschieden, je nach den Gewohnheiten der Bevölkerung, und namentlich wird zwischen Großstadt und Land immer ein Unterschied bleiben müssen. Wegen der Arbeitszeit werden sich deshalb die Schwierigkeiten bei den lokalen Verhandlungen zeigen. Hier wird möglicherweise da und dort die Forderung des Achtstundentages nicht ausbleiben. Solche und ähnliche Forderungen würden ganz unannehmbar sein. Sollten also die zentralen Verhandlungen zu einer Einigung führen, so wird ihr Bestand dann immer noch durch die örtlichen Organisationen schwer gefährdet sein.

Hoffentlich hält der Friede wenigstens bis 1910. Auf dem Verbandstage in Hannover hatte Herr Bömelburg einen schweren Stand. Besonders wurde die Bestimmung des Einheitstarifes angegriffen, daß Affordarbeit zulässig sei. Er ließ sich deshalb zu einer merkwürdigen Auslegung des Vertrages verleiten. Weil die Affordarbeit nur für „zulässig“ erklärt sei, dürfe der Unternehmer niemand hierzu zwingen, was auch wir zugeben. Es komme deshalb, so folgert Herr Bömelburg weiter, nur darauf an, daß die Zweigvereine den Beschluß fassen, daß die Mitglieder keine Affordarbeit leisten dürfen. Damit wird der Sinn der Sache auf den Kopf gestellt. Wenn der von den Organisationen unterzeichnete Tarifvertrag die Affordarbeit für zulässig erklärt, so ist damit gesagt, daß hieran von den Parteien kein Anstoß genommen werden soll, daß dies vielmehr der Vereinbarung zwischen dem einzelnen Arbeitgeber und Arbeitnehmer überlassen bleibt. Die beiderseitigen Organisationen haben sich jedes Einflusses hierauf zu enthalten. Sollten wirklich Fälle vorkommen, in denen die Zweigorganisationen ihre Mitglieder zur Verweigerung der Affordarbeit anhalten, so läge eine Tarifvertragsverletzung vor, die zu dem in § 8 des Einheitstarifes vorgesehenen Verfahren zur Schlichtung von Streitigkeiten führen müßte.

Wir geben der freien Wahrung der Verträge nach Manneswort den Vorzug. Indes zeigen die Vorgänge auf dem Verbandstage der zentralorganisierten Maurer in Hannover, daß das angeführte Gesetz über den Tarifvertrag von Nutzen sein kann. Wenn ein solches Gesetz auch nur Auslegungsregeln gäbe, so würde dadurch schon manchen Zweifeln, gegenseitigen Vorwürfen und Streitigkeiten vorgebeugt. Sodann müßte das Gesetz die Tarifver-

zeit der Parteien für die Innehaltung der Verträge ordnen. Nach dem Tarifvertrag für das Baugewerbe verpflichten sich die Parteien, ihren ganzen Einfluß zur Durchführung und Aufrechterhaltung dieses Vertrages einzusetzen. Das Gegenteil hiervon würde es bedeuten, wenn die Organisation der Maurer oder ihre Zweigvereine den Mitgliedern empfehlen wollten, die Affordarbeit zu verweigern. Solche Fälle müßten zur Haftung führen. Noch ein anderer für die Gesetzgebung wichtiger Punkt sei den hannoverschen Verhandlungen entnommen. Nach den dortigen Beschlüssen soll zu dem Ergebnis der Tarifverhandlungen im Jahre 1910 ein Verbandstag Stellung nehmen. Tarifverträge von der Stellungnahme großer Versammlungen abhängig zu machen, heißt überhaupt ihren Abschluß zu verhindern. Verhandlungen können nur zwischen einer begrenzten Zahl von Vertretern geführt werden, die genügende Vollmacht haben müssen und nicht genötigt sind, sich in allen Einzelheiten bei Tausenden von Köpfen rats zu holen. Die Regelung der Vertretungsmacht wird gleichfalls der künftigen Gesetzgebung obliegen. Dies aber ist zuletzt noch zu betonen: das Gesetz kann immer nur äußerlich ordnen. Die innere Kraft, den Frieden zu erzwingen, muß bei den Parteien selbst liegen.

Der Aufforderung im „Zimmerer“ Nr. 36 folgend, möchte auch ich meine Meinung äußern.

Die Tarifverträge sind nicht etwas Neues. Schon seit Jahren ist der Abschluß von Tarifverträgen in unserer Organisation nicht mehr auf Widerstand gestoßen. Während aber der Vertrag bisher als die Frucht einer Lohnbewegung anzusehen war und seine Bestimmungen sich infolgedessen nach der mehr oder weniger erfolgreich durchgeführten Bewegung richteten, ist das jetzt anders geworden. Der Vertrag ist jetzt ein Objekt, dessen Bestimmungen sich nach den jeweiligen Machtverhältnissen der vertragschließenden Parteien richten werden. Es ist noch nicht lange her, daß der Abschluß eines Vertrages als ein notwendiges Übel von den Arbeitgeberorganisationen angesehen wurde. Vor kaum zwei Jahren erklärte der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes für das Unterweser- und Emsgebiet auf dem Verbandstage zu Jever: „Der Abschluß von Tarifverträgen im allgemeinen ist nicht empfehlenswert; nur dort, wo starke Arbeiterorganisationen vorhanden sind, muß derselbe als notwendiges Übel betrachtet werden.“ Der Vorsitzende, Lehmann-Bremen, stieß in dasselbe Horn und fügte noch hinzu: „Der Abschluß von Verträgen habe nur den Arbeitern Nutzen gebracht; in Bremen hätten die Bauarbeiter die neunstündige Arbeitszeit dem Tarifvertrage zu verdanken.“ Ob nun der Vertrag allein die Wirkung gehabt hat, oder ob noch andere Faktoren in Frage gekommen sind, will ich nicht weiter untersuchen. Feststeht indes, daß mit diesen Erklärungen an die Teilnehmer des Verbandstages appelliert werden sollte, nur keine Vertragsabschlüsse vorzunehmen. Gesagt muß aber auch werden, daß sich unsere Kameraden nach dem Abschluß eines Vertrages vielfach in einem Sicherheitsgefühl befinden, aus dem sie mitunter recht schwer aufzurütteln sind. Da aber die Vorteile der Tarifverträge überwiegen, so können wir eben nicht Gegner der Verträge sein, namentlich da unsere Organisation pralle Kassen und rote Bäckchen dabei bekommen hat. Woher nun aber der plötzliche Umschwung in der Bewertung derartiger Verträge bei den Arbeitgebern. Geradezu auffallen muß es, die nordwestdeutschen Bezirksverbände als Antragsteller der Einführung des sogenannten Einheits- oder Normaltarifes zu sehen. Woher wohl die plötzliche Tariffreundschaft? Um den Arbeitern Entgegenkommen zu zeigen, oder um die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu garantieren? Ganz gewiß nicht! Nein, um einen Kampf mit den ihnen so verhassten Arbeiterorganisationen zu führen, der die Kassen leeren und die Organisation sprengen sollte. Den „Herrn im Hause“-Standpunkt wollte man wahren und die Arbeiter zu Geloten machen. An gutem Willen dazu hat es auf Seiten der Arbeitgeber wahrlich nicht gefehlt.

Ich will mich nun nicht in Betrachtungen darüber einlassen, ob unsere Organisation einem Kampfe in einer solchen Situation gewachsen gewesen wäre. Eines steht fest: Während an unseren bisherigen Kämpfen in der Regel höchstens etwa drei- bis viertausend Zimmerer unmittelbar beteiligt waren, erstreckte sich durch die Maßnahmen der Unternehmer die diesjährige Bewegung auf 24 000 Zimmerer, so daß man, ohne zu übertreiben, behaupten kann, das Wohl und Wehe der Zimmerer Deutschlands stand auf dem Spiele. Bei dieser Erkenntnis war es sehr zu überlegen, ob es ratsam sei, sich in einen Kampf auf der ganzen Linie zu stürzen. Ich sage: nein! Nach Lage der Sache konnte nur ein vorsichtiges, geschicktes Operieren helfen. Aus dem Resultat der diesjährigen Bewegung will ich nun gerade nicht einen Sieg machen. Wir sind gewissermaßen dadurch, daß wir in den letzten Jahren von Erfolg zu Erfolg schritten, etwas verwöhnt. Unter den bestehenden Verhältnissen kann man aber von einer Niederlage durchaus nicht reden.

Besonders für das Maingebiet ist der ideale Erfolg nicht zu unterschätzen, wurde doch selbst von den Unparteiischen anerkannt, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Frankfurter Gebiet nicht den Verhältnissen entsprechen. Daß den Schleifsteindrehern in die

Suppe gespußt worden ist, ist ein Verdienst, das nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Nun gibt es ja Kameraden, die vorgeben, sich mit den getroffenen Maßnahmen nicht einverstanden erklären zu können. Einige behaupten, ihren Interessen sei nicht genügend Rechnung getragen worden. Denen muß man entgegenhalten, daß in diesem Falle die Interessen einzelner nicht maßgebend sein konnten, sondern daß die Interessen des Gesamtverbandes auf dem Spiele standen und deshalb diesen Rechnung getragen werden mußte. Andere sind der Meinung, das demokratische Prinzip sei durchbrochen worden. Nun, ich meine, bei derartig ernst und plöcklich auftauchenden Situationen ist Prinzipienreiterei nicht angebracht, da heißt es handeln. Außerordentliche Situationen erfordern außerordentliche Maßnahmen. Heute, wo die wilden Wasser etwas ausgetobt haben, kann in Ruhe erwogen werden, was geschehen muß. Weite Kreise beschäftigen sich mit der Frage: „Wie ist den Tarifverträgen auf die Beine zu helfen?“ Manche Leute möchten aber auch durch eine gesetzliche Regelung der Tarifverträge der kräftig aufstrebenden Arbeiterbewegung möglichst viele Knüppel zwischen die Beine werfen. Der jüngst stattgefundenen Juristentag in Karlsruhe, der auch die Tariffrage behandelte, nahm schließlich eine Resolution an, in der es am Anfang heißt: „Beseitigung der Hindernisse, die dem Erwerbe der Rechtsfähigkeit durch gewerbliche Berufsvereine entgegenstehen.“ Das hört sich sehr schön an; aber ob die Juristen in der Lage sein werden, diese Hindernisse zum Wohle der Arbeiterschaft zu beseitigen, kann man bezweifeln. Die Urteile, die auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung gegen Arbeiter gefällt werden, reden eine andere Sprache. Bemerken will ich noch, daß Unternehmer sich nie gegen diesen Galgen des Koalitionsrechtes vergeblich; Klassenjustiz gibt es auch nicht. Die Klassengegensätze sind vorhanden und lassen sich auch nicht ohne weiteres beseitigen. Weil aber der Arbeiter sich das Fell nicht über die Ohren ziehen lassen will, wird er die Unterstützung solcher Leute dankend ablehnen und sich selbst helfen müssen.

Daß Agitation betrieben werden muß, um auch den letzten organisationsfähigen Zimmerer zu organisieren, ist selbstverständlich und braucht nicht besonders betont zu werden. Aber was nicht oft genug wiederholt werden kann, ist die Mahnung: Bringt den leitenden Personen mehr Vertrauen entgegen. Hier liegt noch sehr vieles im argen. Werden doch unsere eigenen Kameraden, die die Interessen der Organisation zu vertreten haben, oft schlimmer als Hausknechte behandelt. Daher kommt es auch, daß, wenn Maßnahmen, welche im Interesse der Organisation liegen, ergriffen werden müssen, ohne daß dazu ein besonderes Mandat erteilt wurde, über Verletzung des demokratischen Prinzips lamentiert wird. Das muß anders werden. Wir müssen lernen, uns im Interesse der Einheit und Schlagfertigkeit unseres Verbandes mit allen Situationen abzufinden. Die nächste Generalversammlung wird sich ja mit der Tariffrage eingehend zu beschäftigen haben. Richtlinien oder aber eine bestimmte Taktik festzulegen, würde ich nicht für zweckmäßig halten. Hiergegen lassen sich dieselben Gründe anführen, wie gegen eine feste Taktik bei Lohnbewegungen überhaupt. Vielmehr halte ich es für richtig, die ganze Materie einer besonderen Körperschaft zu überweisen, welche, getragen von dem Vertrauen der Zimmerer Deutschlands, ihre Arbeiten durchführen kann. Als selbstverständlich halte ich es, daß der Zentralvorstand in erster Linie darin Sitz und Stimme hat, denn er ist berufen, die Interessen der Organisation nach jeder Richtung wahrzunehmen. Aber ich gehe noch weiter. Bei dem heutigen Stande der Dinge ist eine Ueberraschung seitens der Arbeitgeberorganisation nicht ausgeschlossen. Daher ist es notwendig, daß die Kompetenz des Zentralvorstandes erweitert wird, um Wiederholungen der Vorgänge von diesem Frühjahr ein für allemal vorzubeugen.

Nun wäre noch die Frage zu erledigen, ob Reichs-, Bezirks- oder Ortstarif vorzuziehen sei. Da meine ich, daß es ganz gleichgültig sein kann, wie derselbe getauft ist. Die Hauptsache ist, daß die Organisation so ausgebaut wird, daß wir durch unsere Macht im stande sind, den Tarif so zu gestalten, wie es im Interesse aller Mitglieder liegt; daß wir weiter einen Zustand schaffen, in dem die Lohn- und Arbeitsbedingungen nur noch verbessert, aber niemals verschlechtert werden können. Wir wollen uns es nicht verhehlen, daß die Kraftprobe einmal kommen wird, daß der Kampf geführt werden muß. Haben wir bis dahin alle unsere Schuldbigkeit getan und unsere Zeit nicht mit Prinzipnörgereien vertrödeln, sondern uns nur von Tatsachen leiten lassen, den Blick fest und scharf auf den Gegner gerichtet, dann wird auch dieser Kampf einen Schritt nach vorwärts auf dem siegreichen Wege der deutschen Zimmererbewegung bedeuten.

Otto Zimmermann, Bremen.

Seit Jahren spielt in der deutschen Gewerkschaftsbewegung die Frage der Tarifverträge eine ziemlich Rolle. Schon 1899 sprach sich der dritte Gewerkschaftskongress im

Prinzip für Tarifverträge aus, weil sie als Beweis der Anerkennung, der Gleichberechtigung der Arbeiter seitens der Unternehmer bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erachten sind. Auch im Zimmergewerbe gewinnt diese Frage immer mehr und mehr an Bedeutung; hat sich doch die Zahl der in unserem Berufe abgeschlossenen Tarifverträge in den letzten Jahren ganz erheblich gesteigert. Wenn trotzdem bei uns noch Mitglieder vorhanden sind, die da meinen, die Tarifverträge seien ein Hindernis für die gesamte Bewegung, so entspricht dies nicht den Tatsachen; hat es sich doch bis zum heutigen Tage wiederholt gezeigt, daß es bis dato keiner Organisation möglich war, in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, und wie gerade in unserem Beruf, im Winter, wenn die Konjunktur eine schlechte ist, ohne Tarif die Löhne auf der so mühsam erkämpften Höhe zu erhalten. Der Beweis ist im vergangenen Winter erbracht worden. In Orten, wo kein Tarif bestand, mußten sich eine ganze Anzahl unserer Kameraden erhebliche Lohnreduzierungen gefallen lassen, ohne erfolgreich etwas dagegen unternehmen zu können. Weiter kann aber auch gesagt werden, daß sich unsere Organisation unter dem Tarif in letzter Zeit gut entwickelt hat. Und es ist nicht zum wenigsten der Stärke und des Einflusses unserer Organisation zuzuschreiben, daß bei der diesjährigen Lohnbewegung nicht das eingetreten ist, was die Arbeitgeber von Anfang an beabsichtigt hatten, eintreten zu lassen, nämlich den Kampf auf der ganzen Linie.

In der bisherigen Taktik bei Lohnbewegungen ist seit dem diesjährigen Tarifabschlusse eine wesentliche Aenderung eingetreten. Während in früheren Jahren die einzelnen Zahlstellen mit den Arbeitgebern ihres Lohngebietes über die endgültige Abschließung eines Tarifvertrages verhandelten, wurden die Verhandlungen in diesem Jahre von den Zentralvorständen der beteiligten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer geführt. Mag diese Art der Verhandlungen bei einem Teil unserer Mitglieder einiges Befremden erregt haben und der Wunsch bestehen, daß in Zukunft anders verfahren wird, so war es doch nach Lage der Verhältnisse nicht möglich, die Verhandlungen anders zu gestalten. Die Ablehnung der Verhandlungen hätte den Kampf auf der ganzen Linie zur Folge gehabt, und das wäre sicher nicht im Interesse unserer Organisation gewesen. Auch mit dem Resultat der Verhandlungen ist ein Teil unserer Mitglieder nicht einverstanden, sie vertraten die Ansicht, es hätte mehr erreicht werden müssen. Demgegenüber kann wohl gesagt werden, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen das erreicht worden ist, was überhaupt zu erreichen möglich war. Es ist nicht nur gelungen, alle Verschlechterungsanträge der Arbeitgeber abzuwehren, sondern auch in einer ganzen Anzahl von Lohngebieten eine Erhöhung des Stundenlohnes durchzusetzen.

Wie sich die Verhandlungen 1910 gestalten werden, läßt sich mit Sicherheit im voraus noch nicht bestimmen. Der § 11 des abgeschlossenen Tarifes läßt jedoch erkennen, daß sie sich ähnlich wie im Jahre 1908 vollziehen sollen. Ob wir dabei große Lohnerböhrungen zu erwarten haben, wird ganz von der Beschaffenheit der beteiligten Organisationen und der kommenden Wirtschaftslage abhängen. Diese beiden Faktoren werden bei dem Tarifabschlusse 1910 die Hauptrolle spielen. Der Einfluß der Arbeitgeber wird sich bis dahin kaum verringern; sie werden mit aller Kraft versuchen, einen für sie günstigen Tarif zu stande zu bringen.

Die 18. Generalversammlung unseres Verbandes wird sich eingehend mit der Tarifbewegung zu beschäftigen haben, nicht um eine bestimmte Taktik festzulegen (denn damit würden wir nur unseren Gegnern Waffen in die Hand geben), sondern es wird notwendig sein, Mittel und Wege zu schaffen, den uns im Jahre 1910 drohenden Kampf erfolgreich abzuwehren zu können. Gleichzeitig wird die 18. Generalversammlung aussprechen müssen, welche Körperschaft 1910 die Verhandlungen zu führen und die Entscheidung zu treffen hat. Es werden damit ähnliche Vorkommnisse, wie sie sich in diesem Jahre in einzelnen Orten gezeigt haben, vermieden werden. Nach alledem gehen wir ernstlichen Zeiten entgegen; deshalb ist es doppelte Pflicht eines jeden Mitgliedes, seine Schuldbigkeit zu tun, die Organisation zu festigen und zu stärken. Versuchen wir, auch den letzten Zimmerer der Organisation zuzuführen!

R. Engelhardt, Berlin.

Die nun zum Abschluß gekommene Tarifbewegung läßt sich von verschiedenen Gesichtspunkten aus beurteilen, aus welchem Umstande sich eine verschiedenartige Stellungnahme ergeben kann. Es kommt darauf an, ob man einseitig bleibt, oder möglichst alle — neben den schlechten auch die guten — Seiten ins Auge faßt. Soweit die taktischen Fragen einer Erörterung zu unterziehen sind, ist das in den bereits abgedruckten Zuschriften zum Teil geschehen. Unsere angewandte Taktik ist als richtig um deswegen erkannt worden, weil unsere Organisation in diesem Augenblicke und unter den gegebenen Verhältnissen die Macht nicht besaß, einen Kampf zum erfolgreichen Ende

zu führen. Hintweise sind schon erfolgt, wie unsere Macht zu stärken sei, einerseits, indem die Zahl der Indifferenten vermindert wird und die bereits vorhandenen Mitglieder geschult werden.

Von diesem Standpunkt betrachtet, kann uns das Vorgehen des Maurerverbandes keineswegs zur Nachahmung verleiten. Es kann für uns keinen anderen Weg geben, als unter den Mitgliedern volle Klarheit zu schaffen und sie durch Erkenntnis der Dinge zu außerordentlichen Leistungen anzuspornen.

Daß wir keine Veranlassung haben, uns mit der Entwicklung zum Reichstaxifvertrag einberstanden zu erklären, oder uns gar nach ihm zu drängen, versteht sich am Rande.

Verlangen müssen wir vor allen Dingen, daß die Mitglieder Vertrauen haben zu jenen Kameraden, welche die Verhandlungen führen. Nur mit diesem Vertrauen ausgerüstet, ist man stark gegenüber dem Gegner.

Außer acht zu lassen sind ferner bei Beurteilung der neuen Entwicklung des Tarifvertragswesens auch nicht die Nachteile und Vorteile, welche diese Entwicklung mit sich bringt.

Anders die Vorteile, die allerdings erst in die Erscheinung treten müssen. Gelingt es, vom Unternehmertum ohne Kämpfe annehmbare Zugeständnisse zu erhalten, dann ist damit sehr viel gewonnen.

Ein weiterer Vorteil wäre bei Vermeidung von Kämpfen die Möglichkeit besserer Agitation. Heute hat in der besten Zeit dazu der Gauleiter alle Hände voll zu tun mit den Lohnbewegungen.

Alles in allem: Gaben wir Geduld und lassen wir unser Vorgehen der Taktik des Gegners an. Die Tarifverträge haben gegenüber Nachteilen auch ihr gutes.

Die Tarifverhandlungen im verflochtenen Frühjahr haben ja leider für uns Arbeitnehmer nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Wenn man aber bedenkt, welche Worte auf der Geheimkonferenz der Unternehmer, wo der

Wahrscheinlichkeitswurf das Licht der Welt erblickte, geführt wurden, ferner auch noch die große Arbeitslosigkeit im Baugewerbe berücksichtigt, müßte man annehmen, die Organisationen im Baugewerbe hätten schon längst das Zeitliche gesegnet.

Kurz zusammenfassend möchte ich also sagen: Setze ein jeder seine volle Kraft für die Berufsorganisation ein und Sorge dafür, daß die 18. Generalversammlung Beschlüsse fassen wird, die uns in kurzer Zeit die Stärke geben, welche unsere Arbeitgeber schon heute besitzen, um dann als gleiche Faktoren verhandeln zu können.

**Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.**  
Nach § 19 Abs. 8 des Statuts erfolgt die Einteilung der Wahlabteilungen für die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung nach der Mitgliederzahl, welche sich aus der der Generalversammlung vorhergehenden vorletzten (3.) Quartalsabrechnung ergibt.

Die Abrechnungen für das 3. Quartal sollen bis spätestens am 15. Oktober bei der Hauptkasse eingegangen sein. Erfahrungsgemäß sind nun stets eine Anzahl Abrechnungen an den bestimmten Terminen bei der Hauptkasse nicht eingegangen.

Wir fordern deshalb die Zahlstellenvorstände auf, dafür zu sorgen, daß die Abrechnung am oben genannten Datum eingekauft ist. Die Saumseligkeit der Zahlstellenkassierer birgt in diesem Falle üble Folgen für die Mitglieder der Zahlstelle in sich.

Alle Zahlstellen, die bis zum genannten Termin die Abrechnung nicht eingekauft haben, können bei Einteilung in Wahlabteilungen nicht berücksichtigt werden, und dürfen sich die Mitglieder dieser Zahlstellen an der Aufstellung der Kandidaten und an der später erfolgenden Wahl der Delegierten zur Generalversammlung nicht beteiligen.

**Der Zentralvorstand.**

**Quittung der Hauptkasse.**

In der Zeit vom 1. bis 30. September gingen folgende Beträge beim Unterzeichneten für die Hauptkasse ein. (Die Beträge über eingesandte Arbeitslosenunterstützungsquittungen sind nachstehend mit aufgeführt und mit einem Stern [\*] bezeichnet.)

- Nachstehend ein Teil der Auflistung: Althaus 275,60, Alt-Nahstedt 80, Alue i. Erzgebirge \*6, Aulich \*20,25, Bad Reichenhall i. Rechn. 25, Bamberg \*18, Bauen i. Rechn. 16,80, Belgern \*20, Bergdorf \*5, Bergen a. Rügen 60, Berlin 3312, \*539, Beuthen i. O.-Schl. 100, Bielefeld \*1,25, Blankenburg i. Th. 60, Bochum 180, Bremen 1885,80, \*46,50, Breslau i. Rechn. 400, \*42,50, Bromberg 606,60, \*131,50, Bullenhausen 80, Burg a. Fehmarn 100, Burgkriem 275, Buxtehude \*6, Berlinchen 3, Celle 800, i. Rechn. 50,60, \*36,25, Chemnitz 1600, \*6,50, Coburg 57,10, Colmar 131,95, Cöpenick \*16,25, Crefeld i. Rechn. 97,25, \*34,75, Creuzburg \*7,50, Cuzhoben 100, Corbach 6,50, Danzig 800, i. Rechn. 124,95, \*31, Delmenhorst \*2,50, Dessau \*37,50, Döbeln 11,80, Dortmund 501,50, Dresden 2049,20, i. Rechn. 700, \*27,50, Duisburg 340, Düsseldorf i. Rechn. 800, Eberswalde \*58,75, Egel 26,15, Eisenach \*1,25, Ebershausen 28,80, \*11,25, Eise \*26,25, Erfurt i. Rechn. 400, \*19,50, Erfen 400, Eutin 13,90, Flensburg 120,50, i. Rechn. 42, Forst i. b. S. i. Rechn. 179,36, Frankenberg 59,01, \*36, Frankenhausen 60,80, Frankfurt a. M. i. Rechn. 1724,90, \*57,75, Frankfurt a. b. D. \*2,50, Freiwalde 360, \*15, Friedeberg a. Queis 85,75, Friedland i. M. \*31, Friedrichshagen \*61,50, Fürstenwalde \*48,75, Garfstedt 53,80, Gera \*11,25, Goldberg i. M. 1, \*9, Görlitz i. Rechn. 58, Göttingen \*9, Grabow 2,80, Gransee \*11,25, Greifenhagen 38,40, Großhirschdorf 347,25, i. Rechn. 181,90, Guben 290,35, Gummersbach \*5,80, Hagen i. P. \*20, Hagen i. B. i. Rechn. 50, Halle 400, \*47,50, Hamburg 6404,40, \*256,25, Hannover i. Rechn. 519,80, \*18,75, Hundsberg 26,40, Jever 63,15, Ingolstadt 82,40, Jüterbog 68,20, Jericho \*158,50, Jechow 2,75, Karlsruhe \*17,50, Kattowitz 300, Kiel 1000, \*112,25, Königberg 1200, \*18,75, Königsbrück 243,75, König 209,65, Krafohn \*15, Langenlitz 210, Lauban 38,75, Lauenburg 103,55, i. Rechn. 86,45, Lausitz 19,20, Sehe-Geestemünde i. Rechn. 144,75, \*189, Lehnitz \*7,50, Leipzig i. Rechn. 429,55, \*4,50, Liegnitz i. Rechn. 11,45, Lindow 18,25, Lissa i. P. i. Rechn. 24, Lörrach 39, Lübenberg i. Rechn. 80, Lübeck 700, \*51,25, Ludenwalde \*13, Lüneburg \*142,50, Lütjenburg 34,80, Lützen 175, Magdeburg 1900, \*18,50, Mainz \*9, Mannheim 670, Memmingen 87,25, \*17, München \*33,75, München-Grabbach \*13, Münster i. S. 47,15, Neura 118,50, Neuenhagen 22,50, \*18,75, Neugersdorf \*18, Neuhalbenleben 163,10, Neurode 86,62, i. Rechn. 25,08, \*32, Nordhausen 450, \*9, Nowames 522,80, Nürnberg i. Rechn. 536, \*22, Delz i. Rechn. 26,05, Delitz 35, Döpnitz 200, Orlan 24, Pinneberg 100, \*7,50, Plauen 200, Pleß 150, Podersdorf \*8,75, Posen \*22,50, Potsdam 1100,80, Quakenbrück 13,35, Raftatt 56,90, Raftenburg i. Rechn. 24, Ravensburg 26,50, Reinfeld \*1, Rendsburg 250, Reppen \*6, Röhrda 27,60, Roßwein 100, Rostock 2, i. Rechn. 15,85, Roth a. S. 45,70, Rügenwalde 8, Salzwedel \*8, Sand \*73, Solingen \*26,25, Sommerfeld i. Rechn. 96, Swinemünde \*51, Schlawa 6,50, Schleswig 200, Schmolln i. S.-M. 150, Schönebeck 186, Schönheide 10, \*17, Schwarzenfel \*20,25, Schwelm 40,50, Stade 100, Stargard i. P. 47,35, Starnberg \*17,50, Staßfurt 152,85, i. Rechn. 16, Steinbeil \*22,50, Stettin 600, i. Rechn. 500, \*60, Straßund 52, Straßburg i. Elß 800, Stuttgart 2000, \*38,75, Uana 15, Waldenburg 200, Webel 190,75, Weiden 44,80, Weißfels \*25, Weißwasser 50, Wernigerode \*6, Westerland \*439, Wilhelmshaben 660, Winsen a. d. Luhe 100, Wisenhausen 73, i. Rechn. 12,50, Groß-Wodern 47, Wolgast 27,97, Wongrowitz 63,10, \*14, Worms 200, i. Rechn. 26,60, Zellin 16,85, \*20, Zittau 480, Zwickau \*9, Einzelzahler der Hauptkasse 275,85.

**Arbeitslosenunterstützungen**

wurden im Monat August nach den beim Unterzeichneten eingegangenen Quittungen folgende verausgabt:

In 82 Zahlstellen an 371 Mitglieder:  
Für 102 Tage à 75 M ..... M. 76,50  
" 726 " à 100 " ..... " 726,-  
" 2234 " à 125 " ..... " 2792,50  
Für 3062 Tage ..... M. 3595,-

Adolf Römer, Kassierer.

**Unsere Lohnbewegungen.**

Ausgesperrt sind in Schlade a. Harz die Zimmerer der Firma Pannenschmidt.  
Gespart sind in Brockwitz b. Meißen die Arbeiter des Baumeisters Schwenke aus Dresden, in Castrop die Arbeiter der Firma Belheuer, in Cöckersförde die Arbeiter der Firma Kruckau, in Nordenham die Regiearbeiten der Metallwerke „Unterweser“, in Mülhausen i. Elß das Geschäft von Chr. Müller, in Mülheim in Baden, Badweiler, Duggingen, Neubreitach und Mülhausen i. Elß die Arbeiter der Firma Sutterlein & Gerwig und in Potsdam die Arbeiter der Deutschen Hausbau-Gesellschaft, Holzbearbeitungsfabrik in Gölz (Hauptst. Berlin).









Im „Dämmchen“. — Langensfeld. — Marienburg. —  
 Meura: Nachm. 3 Uhr in Oberweißbach — Mühl-  
 berg a. d. Elbe: Nachm. 3 Uhr im „Preussischen Hof“.  
 Mühlheim a. Rh., Bezirk Wiesdorf: Nachm. 4 Uhr bei  
 Rudolf Krümer, „Schaffall“. — Mühlheim a. d. Ruhr:  
 Vorm. 10 Uhr bei Hollenberg, Dickswall 10. — Münster i. W.:  
 Vorm. 10½ Uhr bei August Brinmann, Krummer Limpen.  
 Oberhausen: Vorm. 11 Uhr bei Hermanns, Grenzstraße. —  
 Ogerstheim: Vorm. 10 Uhr „Zum grünen Baum“.  
 Oscherleben: Bei Otto Schrader. — Brenzlau: Nachm.  
 3 Uhr bei Poillon, Schelle 67. — Querfurt: Nachm.  
 3 Uhr „Zum Deutschen Haus“. — Ruhrort: Vorm. 11 Uhr  
 bei Schring, Bruchhausen, Heinrichstraße. — Schwelm:  
 Vorm. 11½ Uhr bei Hugo Jacobs, Oststr. 21. — See-  
 hausen i. d. Altmark: Nachm. 3 Uhr bei Ernst Murgelst. —  
 Spandau: Vorm. 9½ Uhr bei Kunte, Schönewaldstr. 80. —  
 Stollberg: Nachm. 4 Uhr „Zum Burgstaller“. — Tempzin:  
 Nachm. 3 Uhr im „Schützenhaus“. — Trebbin: Nachm. 4 Uhr  
 bei Herm. Gleiche, Wabnhoffstraße. — Treuen: Nachm. 2½ Uhr  
 im Hotel „Zum Löwen“. — Triebel und Umgegend:  
 Nachm. 3½ Uhr bei Wölöw in Helmstedt. — Vegeack: Nachm.  
 3 Uhr in der „Vereinshalle“. — Villingen: Vorm. 10 Uhr. —  
 Wesel: Vorm. 11 Uhr beim Gastwirt Devries, Feldstraße.  
 Wittenhausen: Bei L. Orli in Hundelshausen. — Würz-  
 burg: Vorm. 10 Uhr im „Stern“. — Zehdenick: Nachm.  
 3 Uhr bei Buchholz, Amtsfreiheit. — Zuffenhausen: Vorm.  
 9 Uhr bei Haist, „Zum Kirchtal“. — Zweibrücken: Im  
 „Goldenen Stern“.

—\* Anzeigen. \*—

**Nachruf.**  
 Am 26. September verstarb nach kurzer Krankheit  
 unser treuer Kamerad  
**Georg Wesch**  
 im blühenden Alter von 34 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
**Die Zahlstelle Mannheim.**  
 Bezirk Wieblingen.  
 [M. 4,20]

**Zahlstelle Celle.**  
 Meine jetzige Wohnung befindet sich:  
**Lachtehäuserstraße 32a**  
 [60 4] **W. Walter, Kassierer.**

**Zahlstelle Cöthen.**  
 Kassierer der Zahlstelle ist von jetzt ab:  
**Gustav Fuchs, Arilerstr. 25, 1. St.**  
 [60 4] **Der Vorstand.**

**Zahlstelle Dortmund.**  
 Die Adresse des Vorsitzenden ist jetzt:  
**Wilh. Schröder, Destermäschstr. 57.**  
 Kassierer: [80 4]  
**Andr. Thiel, Kielstr. 15.**

**Zahlstelle Recklinghausen.**  
 Die Wohnung des ersten Kassierers befindet sich jetzt:  
**Kennastraße 8, St.**  
 [60 4] **Bruno Grottko.**

Ich bedauere, während der letzten Sperre bei Drosler in  
 Sabinghorst gearbeitet zu haben und verspreche, fortan  
 ein ehrenwerter Kamerad zu sein.  
 [M. 1,20] **Bernhard Stewing, Gastrop.**

Die Zimmerer **Max Spindler** aus Gassel und  
**Johann Miltner** aus Birnsfeld werden ersucht, ihren  
 Verpflichtungen in der Zahlstelle Schweinfurt nachzukommen.  
 [50 4] **August Bulheller, Vorsitzender,**  
 Schweinfurt, Neue Gasse 26.

**Fritz Klöcker** aus Lüdenscheid, wo steckst Du?  
 Sende Deine Adresse an **Paul Heyse, Zimmerer in**  
**Weslar, Flutgatenstr. 7.** [90 4]

**Franz Schulz**, fremder Zimmergeselle aus Sokorden  
 (Böhmen), sende Deine Adresse wegen Werkzeug von München  
 an **Alfred Brandt**, fremder Zimmerer, **Schöndorf**  
 (Schweiz, Kanton Luzern), Scharfen Eck 300. [M. 1,20]

Unserem früheren Vorsitzenden, dem Kameraden **Ludw.**  
**Gier**, und seiner lieben Braut **Gretchen** zu ihrer Ver-  
 mählung

**ein dreifach donnerndes Hoch!**  
 [M. 1,80] **Die Kameraden der Zahlstelle Aachen.**

Unseren beiden Kameraden **Arthur Müller** nebst  
 Braut und **Oskar Martin** nebst Braut nachträglich zu  
 ihrer am 8. Oktober stattgefundenen Hochzeit  
**die besten Glückwünsche und ein dreimaliges Hoch!**  
 [M. 2,70] **Die Kameraden der Zahlstelle Annaberg-Buchholz.**

Unserem Kameraden **Fritz Pätel** in Zeuthen zu seiner  
 am 2. Oktober stattgefundenen Hochzeit  
**ein dreifach donnerndes Hoch!**  
 [M. 1,50] **Die Zahlstelle Königswusterhausen.**

Unserem Kameraden **Oskar Scheuring** nebst Braut  
 zu ihrer am 17. Oktober stattgefundenen Hochzeit [M. 1,50]  
**ein dreifach donnerndes Hoch!**  
**Die Kameraden der Zahlstelle Schweinfurt.**

Dem Kameraden **C. Struck** nebst Braut zu ihrer  
 Vermählung [M. 1,80]  
**ein dreifach donnerndes Hoch!**  
**Die jungen Zimmergesellen zu Hagenow.**  
**O. B., H. K., W. B., F. M., P. G., P. L., F. R., J. R.**

Unserem Kameraden **Heinrich Arnold** zu seinem  
 Geburtstag  
**die herzlichsten Glückwünsche!**  
 [M. 1,50] **Die Kameraden der Zahlstelle Corbach.**

**Bauschule Rastede**  
 — früher Bauschule Zetel —  
 Meister- und Polierkurse. Vollständige Ausbildung  
 in einem Winter. Mehrere Schüler bestanden bereits  
 die Meisterprüfung. Beginn des nächsten Semesters  
 Ende Oktober. Programm kostenlos durch  
**E. Rohde, Rastede i. Oldb.**

**Bauschule zu Berlin**  
 Neanderstr. 3, vorn, 3 Treppen.  
 Meister- und Polierkurse. Gediegenste und schnellste  
 Ausbildung zum Meisterexamen  
 □ Abendkurse □ Tageskurse □

**Neu! Erschienen Neu!**  
 ist das von vielen Zimmerern gewünschte und  
 namentlich den Bauhülern zu empfehlende Werk  
**Wolfs**  
**praktische Ausführung**  
**der Maurerarbeiten**  
 Band I mit 532 Text- und Buntdruckfiguren  
 einschließlich 28 Buntdruckmodellen von über-  
 einander gelegten Schichten der Mauerverbände,  
 sowie verschiedenen Gewölben nebst Wölb-  
 gerüsten, Bogen und Gewölb-Austragungen.  
 Massive Decken und Treppen aus Ziegel- und  
 Formsteinen, Zement- und Eisenbeton; ebenso  
 andere Maurerarbeiten, wie dieselben praktisch  
 ausgeführt werden.  
 Großformat, geb. Preis M. 7,50.  
 Bestellungen nimmt  
**Gustav Wolf, Architekt,**  
 Leipzig-Schleußig, Deferstr. 18,  
 selbst entgegen.

**Weltberühmte Arbeitergarderobe**  
**LOUIS MOSBERG'S** eigener Fabrikation  
 Arbeitsgarderoben für  
 Maurer, Zimmerer, Dachdecker usw.  
 sind mit der Wasserwa-  
 gen für  
**Prima Isländer.**  
 Nur echt  
 mit der Wasser-  
 wage.  
 Eing. Schutzm.  
 Anerkennungsschreiben liegen vor.  
 Schnellster u. bester Versand.  
 Preisliste gratis und franko.  
**Louis Mosberg, Bielefeld,**  
 Breitestr. 44, Papenmarkt-Ecke.  
 Spezial-Fabrik von Berufskleidung.

**Zimmerer Deutschlands!** Isländer,  
 M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50; garantiert  
 echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I  
 M. 6,50, Sorte II (2½ B. schwer) M. 4,80; echt braune und echt  
 schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jacketts  
 (ein- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit  
 gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste,  
 zweireihig (Perlmutterknöpfe), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21.  
 Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreidraht-  
 gewebe, mit Ledertaschen, à Paar M. 6; Jacketts mit warmem  
 Futter M. 11; Hose, Sorte II M. 5, Jackett M. 10; nach Maß  
 zu gleichen Preisen versendet bei Bestellungen von M. 10 an  
 überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme  
 retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!  
**Emil Hohlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4,**  
 Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

**Neu! Soeben erschien Neu!**  
**Das Zimmerer-**  
**von Gustav Handwerk**  
**Blohm.**  
 Für nur 2 Mark  
 monatliche Teilzahlungen liefert die  
 Firma **E. H. Friedr. Reisner, Leipzig,**  
 sofort das vollständige Werk. —  
 Preis: 22 Mark. — Mit Modellmappe.  
**Im „Zimmerer“ No 26**  
**von der Redaktion**  
**besprochen.**  
 ?????????????

**Stamm-Bierkrüge sowie Pfeifen**  
 für fremde Zimmerer, Maurer und Schieferbeder (Mobell Genf)  
 liefert die bekannte Firma  
**Gebr. Bergmann, München,**  
 Hohenzollernstr. 158.

**J. Blume & Co.**  
 Gegr. 1842 **Hamburg** Gegr. 1842  
 Nur Neuer Steinweg Nr. 1  
 Ecke Grossneumarkt.  
 Täglicher Versand nach dem In- und Auslande.  
 Garantiert echt englisch-lederne und  
 Manchester-Artikel, als:  
 Gereifte und Sammet-Manchester-Hosen  
 Gereifte und Sammet-Manchester-Westen  
 Dunkle Englisch-Lederhosen  
 Gestreifte Englisch-Lederhosen  
 Weiße Englisch-Lederhosen.  
 Prima Isländer Jacken  
 rauhe und glatte, nur frische diesjährige Ware.  
 Peller-Jacken  
 Maurer-Jacken  
 Hamburger Maurer-Blusen  
 Gestreifte und weiße Hemden  
 Hüte mit 13 cm breitem Rand  
 Schmiegenstücke  
 mit doppelter Schmiege.  
 Muster und Preisliste  
 gratis.

**Solidaritäts-Bleistifte und -Massstäbe**  
 nur von **Jean Blos, Stein-Nürnberg.**

**Weltberühmte Isländer**  
 Nur erprobt gute Qualitäten!  
 Preislisten gratis!  
**M. Mosberg's** Arbeitergarderoben  
 mit der Schutzmarke sind  
 unerreichbar!  
 Beste und schnellste Bedienung!  
 Stets neue Anerkennungen!  
 Um die allein echten, weltberühmten  
 Original-Fabrikate  
 von M. Mosberg zu erhalten, schreibe man stets:  
**Firma M. Mosberg, Bielefeld.**  
 Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.  
 in Hamburg.